**Zeitschrift:** Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens

**Herausgeber:** Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

**Band:** 61 (1964)

**Heft:** 12

**Artikel:** Weihnachten : ein Fest der Freude

**Autor:** Brauchlin, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-838018

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Armenpfleger

Beilage zum
«Schweizerischen Zentralblatt
für Staats-
und Gemeindeverwaltung»

61. Jahrgang
Nr. 12 1. Dezember 1964

Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge
Enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens
Offizielles Organ der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenz
Redaktion: E. Muntwiler, Selnaustraße 17, Zürich 1
Verlag und Expedition: Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich
«Der Armenpfleger» erscheint monatlich
Jährlicher Abonnementspreis Fr. 15.40
Der Nachdruck unserer Originalartikel ist nur unter Quellenangabe gestattet

## Weihnachten – Ein Fest der Freude

Die Besinnung an jenes Ereignis im Stall zu Bethlehem mit seinen welt- und menschheitsgeschichtlichen Auswirkungen ist in weiten Kreisen einer geistigen Verflachung und äußerlichem Getue gewichen. Wir wollen nicht den Materialismus der Welt anklagen. Jeder trage an seinem Ort das Seinige dazu bei, dem Anlaß wiederum Wert und Würde zu verleihen. *A. Zihlmann*

Daß Weihnacht ein Fest der Freude ist, dürfte kaum bezweifelt werden. Wenn auch der Grund der Freude ein sehr verschiedener sein kann, so deuten doch alle Vorbereitungen und alle Aufmachungen in den Geschäften auf Freudeerwartung hin. Die Waren werden in besonderen Festpackungen dem Käufer vor Augen gestellt. Auf diese Weise und auf ungezählte andere Arten wird versucht, ihm den Gedanken des Freudebereitens und Freudeempfangens nahezulegen. Alles ist auf Freude ausgerichtet. Freudeerleben als Ziel im Auge, wird man nicht müde, in emsiger Betriebsamkeit die Voraussetzungen für ein solches zu schaffen, indem man Geschenke bereit macht, Weihnachtsschmuck herstellt und auch den Gaumengenuß nicht vergißt. In der Freude liegt eine große lebenfördernde und lebenerhaltende Kraft. Der Mensch muß zu ihr greifen, um gesund zu bleiben. Er muß sich freuen können, wenn er nicht verkümmern soll. Nicht umsonst schrieb einst Arndt: «Leid löscht die Kraft und den Verstand. Die Freud ist Gottes Feuerbrand.» Da das Leid aber immer der Begleiter des Menschen ist, auch dort, wo niemand es vermutet, ist das Bedürfnis nach Freude immer und überall etwas ganz Notwendiges und Natürliches. Sie muß das Gleichgewicht herstellen. Es wäre sehr töricht, sich über dieses Bedürfnis moralisch entrüsten und freudehungrigen Menschen Leichtsinn oder Oberflächlichkeit vorwerfen zu wollen. Es ist gut, wenn ein Mensch die Fähigkeit, sich zu freuen und freuen zu wollen, nie einbüßt. Leider gibt es außer Erwachsenen schon Kinder, die in ihren Augen einen tiefen Leidenszug tragen, der kaum einmal vom Ausdruck der Freude abgelöst wird.

Es sind arme Kinder, die in eine düstere, bedrückende Umwelt hineingeboren wurden und das Leben nur von dieser Seite kennenlernten. Es scheint, als seien sie auf die Welt gekommen, um zu leiden. Aber dem ist nicht so. Auch sie wären zur Freude berufen, nur fehlt die Sonne, welche sie dazu erwecken könnte. Sie verkümmern, bevor sie richtig erwacht sind. Menschen, welche sich als Erwachsene nicht richtig freuen können, leiden schwer unter ihrem Leben. Nicht nur finden sie keine Menschen, die sich stark zu ihnen hingezogen fühlen, auch die Arbeitsleistung leidet unter dem Druck des Gemütes. Es sind Menschen, die sich selber und andern im Wege stehen und sich darnach sehnen, dieses Jammertal verlassen zu können. Es wäre böse um ein Volk bestellt, wenn es eine große Anzahl solcher Glieder zu tragen hätte. Kraftlos nach innen und außen stände es da. Die freudige Kraft der Einzelnen jedoch gibt dem Ganzen Kraft. Die Freude ist nicht nur eine Gabe, welche das Leben erleichtert, sie ist auch eine Pflicht. Der Mensch, um gesund zu bleiben, muß sich freuen wollen. Es sei an dieser Stelle hingewiesen auf ein Zitat von Rückert, welches heißt: «Freud ist Geistestat, zur Freud ist er berufen. Ein Tor nur glaubt, daß ihn zum Leiden Götter schufen.» Als verantwortungsbewußte Erzieher und Fürsorger schließen wir die Freude nicht aus dem Leben unserer Schützlinge aus, und als reife erwachsene Menschen lassen wir ihr auch im eigenen Leben den gebührenden Platz. Dies tut dem Ernst unserer Lebensauffassung keinen Abbruch, im Gegenteil. Der ewig finstere Mensch ist nicht unbedingt der wirklich ernste Mensch. Der Heitere kann im Grunde ernster sein.

Dr. *E. Brauchlin,* Zürich

# Luxusverwahrlosung

Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher verwahrlosen, so hat dies in der Regel äußere und innere Gründe. Es liegt anlagemäßig eine Neigung zu Störbarkeit vor, die dann durch ungünstige äußere Einwirkungen aktiviert wird. Lange Zeit stand unter allen Verwahrlosungserscheinungen die Elendsverwahrlosung im Vordergrund. Wie das Wort es sagt, handelte es sich dabei um Menschen, welche in großem äußerm Elend lebten und unter dem Einfluß ihrer Verhältnisse auch seelisch versumpften. Kinder, die in solchen Elendsvierteln aufwuchsen, wurden von klein auf in die ganze Verwahrlosung hineingenommen und lernten gar nicht, was es heißt, menschenwürdig zu leben. Nur wenn sie aus ihrem Milieu herausgenommen wurden, konnte versucht werden, langsam die eigentlich menschlichen Kräfte und Werte in ihnen zum Wachstum zu bringen.

Das Zustandsbild der Luxusverwahrlosung, wie sie heute in den Vordergrund getreten ist, sieht wesentlich anders aus, doch ist auch sie gekennzeichnet durch den Verlust derjenigen Werte, die den Menschen zum Menschen machen. Die primitiven Triebkräfte bestimmen das Handeln. Sie sind nicht eingeordnet in den innern Sinnzusammenhang der Persönlichkeit. Die Ganzheit ist gestört, wo einzelne Teile und Kräfte sich verselbständigen. Im Handbuch der Sozialerziehung (3. Band, Praxis der Sozialerziehung bei gestörten sozialen Verhältnissen, Verlag Herder im Breisgau, 1964) wird die Verwahrlosung deshalb als Integrationsdefekt bezeichnet. Dieser ist beiden Arten von Verwahrlosung, der Elends- und der Luxusverwahrlosung, gemeinsam.